

Kurzbericht des BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	Suchtprävention und Gesundheitsförderung in der Ausbildung
Schlüsselbegriffe	Suchtprävention, berufliche Schulen, Duales System, Auszubildende
Vorhabendurchführung	IFT-Nord gGmbH
Vorhabenleitung	Prof. Dr. Reiner Hanewinkel
Autor(en)	Dipl.-Psych. Ann-Kathrin Seidel, Priv.-Doz. Dr. Matthis Morgenstern, Prof. Dr. Reiner Hanewinkel
Vorhabenbeginn	01.04.2017
Vorhabenende	31.03.2018

1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Im Rahmen eines durch das BMG geförderten Vorhabens in den Jahren 2012 bis 2015 wurde deutlich, dass es sich bei Auszubildenden im Hinblick auf den Konsum gesundheitsschädlicher Substanzen um eine vulnerable Gruppe handelt und Handlungsbedarf besteht. Als Interventionsstandorte kommen dabei auf der einen Seite die Betriebe, auf der anderen Seite die Beruflichen Schulen in Betracht. Während sich die betriebliche Umwelt insbesondere für sog. verhältnispräventive Maßnahmen eignet, ist es für Unternehmen häufig schwierig verhaltensorientierte Maßnahmen anzubieten. Das gilt insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die 80% bis 90% der Lehrlinge in Deutschland ausbilden. Eine Ausbildung im Dualen System sieht allerdings vor, dass alle Lehrlinge neben der betrieblichen Ausbildung auch eine Berufliche Schule besuchen. Der beruflichen Schule kommt von daher eine mögliche „Klammerfunktion“ zu, da dort so gut wie alle Auszubildenden in Deutschland gebündelt anzutreffen sind. Nicht bekannt war jedoch zum Zeitpunkt der Antragstellung, welche Maßnahmen auf Seiten der Beruflichen Schulen bereits umgesetzt werden und wie hoch der Grad an Durchdringung und Systematik ist. Ziel des Projekts war daher die Untersuchung von Verbreitung, Inanspruchnahme und Einfluss von Präventions- und Gesundheitsfördermaßnahmen in Beruflichen Schulen. Es sollte auch eine empirische Basis geliefert werden, um die Möglichkeiten für suchtpräventive Maßnahmen an beruflichen Schulen abzuschätzen.

2. Durchführung, Methodik

Für die Analyse wurden zwei Datenquellen herangezogen. Bei der ersten Quelle handelte es sich um Daten aus einer Kohortenstudie mit 4.109 Auszubildenden, die in den Jahren 2012 bis 2014

durchgeführt wurde. Bei der zweiten Quelle handelte es sich um eine schriftliche (Nach-) Befragung von insgesamt 343 Beruflichen Schulen aus den sieben Befragungsregionen der Kohortenstudie. Hierunter befanden sich auch diejenigen Einrichtungen (n=43), in denen seinerzeit die Befragungen der Auszubildenden stattfanden. Es wurde betrachtet, welche suchtpreventiven Maßnahmen in berufsbildenden Schulen in Deutschland in den vergangenen Jahren angeboten wurden, welche und wie viele Auszubildenden die Maßnahmen kennen bzw. besucht haben und ob die Teilnahme an einer Maßnahme in der Ausbildungskohorte 2012 bis 2014 mit einer Konsumveränderung assoziiert war.

3. Gender Mainstreaming

Im Hinblick auf den Substanzkonsum von Auszubildenden existieren bedeutsame Geschlechterunterschiede, wobei männliche Auszubildende häufiger und problematischer konsumieren. Dies spricht grundsätzlich für eine gezielte Ansprache, allerdings steht diesem Ansatz entgegen, dass die meisten Ausbildungsgänge gemischtgeschlechtlich angeboten werden und der Klassenverband nach wie vor den sinnvollsten Zugang für Präventionsmaßnahmen darstellt. Das steht auch in Einklang mit den Einschätzungen der meisten befragten Lehrkräfte, die explizit keine Maßnahmen für einzelne Auszubildende und eine verpflichtende Teilnahme zum besten Weg für die Umsetzung von suchtpreventiven Maßnahmen an Beruflichen Schulen erklärten.

4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Es zeigte sich, dass etwa 80% der teilnehmenden Schulen irgendwann in den vergangenen Jahren eine suchtpreventive Maßnahme durchgeführt haben, für das Ausbildungsjahr 2016/2017 lag die Quote bei 57%, was im Vergleich zum Ausbildungsjahr 2012/2013 eine Steigerung um 30% darstellt. Etwa ein Viertel der Einrichtungen berichtete von mindestens einer Maßnahme in jedem der abgefragten Ausbildungsjahre. Am häufigsten wurden Maßnahmen zum Themenbereich Alkohol (72%) angeboten, darauf folgten Angebote zu Cannabis (68%), Tabak (56%), Online-Gaming (40%) und Glücksspiel (25%). Auch Einrichtungen, die bisher keine Maßnahmen zur Suchtprevention anboten, berichteten mehrheitlich, Bedarf an suchtpreventiven Maßnahmen zu haben (86%). Zwei Drittel der befragten Auszubildenden waren an einer Einrichtung, in der in den Ausbildungsjahren 2012 bis 2014 eine Maßnahme zu den genannten Themen angeboten wurde, aber nur ein Viertel der Auszubildenden wusste davon. Für diejenigen, die nach eigenen Angaben an einer präventiven Maßnahme teilnahmen (26%), zeigte sich, dass diese in den ersten 18 Monaten der Ausbildung seltener ihren Cannabiskonsum steigerten und häufiger reduzierten als diejenigen ohne Teilnahme an einer Maßnahme. Mittels Verknüpfung der Schuldaten zeigte sich, dass das Angebot einer Tabakpräventionsmaßnahme mit einer häufigeren Tabakkonsumreduktion bei den Auszubildenden in Verbindung stand. In der Regel handelte es sich bei den genannten Maßnahmen allerdings um nicht-evaluierte Maßnahmen, es ließen sich zudem kaum systematische Angebote finden, die in mehr als einer Einrichtung angeboten wurden.

5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Um die Gruppe der Berufsschülerinnen und Berufsschüler besser mit Präventions- und Aufklärungsmaßnahmen zu erreichen, beabsichtigt das BMG ein Projekt auf den Weg zu bringen, mit dem ein vorhandenes Angebot besser auf die Zielgruppe ausgerichtet und an mehreren Berufsbildungseinrichtungen erprobt wird.

6. Verwendete Literatur

Montag J, Hanewinkel R, Morgenstern M. Verbreitung und Korrelate des Substanzkonsums unter 5.688 Auszubildenden an beruflichen Schulen. *Das Gesundheitswesen*, 2015;77(6):411-417.

Bundesministerium für Bildung und Forschung. *Berufsbildungsbericht 2017*. Bonn, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2017.

Leifels, A., Schwarz, M. Neun von zehn Auszubildenden lernen im Mittelstand – Handwerk geht voran. *KfW-Research*, 114, 28. August 2016.